

ihre Wipfel regungslos in die Stille; nur ein paar Vogellehnen sind noch laut. Reineke ist am Rande einer Waldwiese angekommen und lauscht. Die Blumen neigen ihre Kelche, da und dort summt noch eine Biene.

2. Plötzlich knackt es in den Zweigen, der Fuchs spißt das Ohr. Da tritt ein Reh heraus, das Haupt fest emporgerichtet, vorsichtig nach allen Seiten hin „äugend“. Alles ist ruhig; die Alte wendet den Kopf zurück, und in schlankem Sprunge ist das Käibchen ihr zur Seite. Die Mutter leckt ihm kosend den Nacken. Plötzlich hebt die Nixe den Kopf. Ihre „Lichter“ funkeln, ein Zittern fliegt über die Flanken, sie macht ein paar Sprünge und stampft zornig mit den Läufen. Es ist klar, sie hat den Räuber gewittert. Der hat sich leise herangestohlen, sacht, sacht, das Rißlein unverrückt im Auge. Es gilt einen kühnen Griff. Wenn ihm nur die Alte nicht soeben den Weg verrannt hätte! Aber Reineke läßt sich nicht beirren; er tut, als sei er in tiefen Gedanken. Träumerisch sinnend starrt er ins Blaue. Keine Miene verrät, daß er der Beute ansichtig geworden. Er verschwindet, um in weitem Bogen von einer andern Seite den Angriff zu versuchen. Aber die wachsame Alte drängt sich dicht an das Junge, denn sie kennt des Laurers Arglist. Dort streift er schon wieder vorbei und sucht dem Ziele seiner Wünsche allmählich näher und näher zu kommen. Reineke duckt sich nieder; wie eine Kaze schmiegt er sich an den Boden. Die „Lunte“⁷³ zuckt, die Augen starren wildgierig auf das bebende Tier. Er weist die mörderischen „Reißer“, leise duckt er sich zum Sprunge; ein Augenblick noch — ein Satz, und — da stürzt sich die Mutter schnaubend auf den Räuber, um ihn mit den Vorderläufen niederzuschlagen. Das Käibchen ist gerettet, und Reineke kehrt hinkend und grimmig heim; die Beute ist ihm heute entgangen.

3. Tritt die Sonne in den Löwen⁷⁴, so kommt des Fuchses goldene Zeit. Appige, reisende Stille liegt über der Erde, die Ähren hängen schwer und gelb, ein unabsehbarer Fruchtwald! Dahin zieht's den Fuchs. Dort lagern Hase und Kaninchen, Rebhuhn, Wachtel und Lerche. Ach, es wird ihnen übel ergehen! Umsonst sind ihre kleinen Künste; er mordet bei Tag und Nacht, und seine Brut wird dreißt und feißt. Wenn er sich gütlich getan hat, so winkt ihm auf sonniger Heide das Bienenhaus. Er springt hinan, reißt einen Korb herunter und schleckt die würzigen Tropfen, ob ihn auch das ganze Immenheer umschwärme. Er lacht ihres Stachels, läßt sie sich auf den Pelz, wälzt sich am Boden, zerdrückt sie, frißt sie, und am Ende müssen die fleißigen Schaffnerinnen ihm doch die süße Labe überlassen.